

# BIG Business Crime

## Kuscheljustiz für Konzerne?

von Joachim Maiworm

Am 26. Mai 2025, rund zehn Jahre nach Bekanntwerden des Dieselskandals, sprach das Landgericht Braunschweig nach über vier Jahren Verhandlungsdauer seine Urteile gegen vier ehemalige VW-Manager. Der seinerzeitige Leiter der Dieselmotoren-Entwicklung wurde zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt, der damalige Leiter des Bereichs Antriebselektronik soll für zwei Jahre und sieben Monate ins Gefängnis. Das Urteil für den ehemaligen Entwicklungsvorstand der Marke VW – der Höchste in der Hierarchie der Ex-Manager auf der Anklagebank – lautet ein Jahr und drei Monate Haft auf Bewährung, 22 Monate Gefängnis auf Bewährung erhält

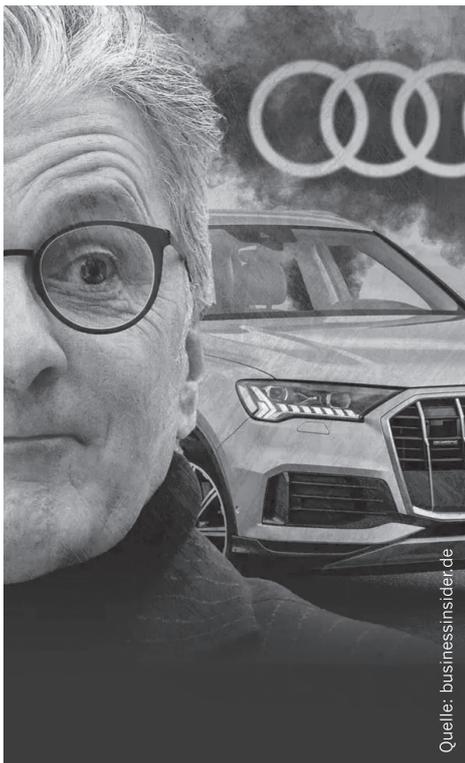
ein ehemaliger Abteilungsleiter. Die Verteidigung hatte auf drei Freisprüche und eine Verwarnung plädiert und legte gegen die Urteile Revision ein.

Den Angeklagten war unter anderem vorgeworfen worden, gewerbs- und bandenmäßig mit manipulierter Software in Millionen Dieselfahrzeugen betrogen zu haben. Bei Tests täuschten die Autos eine geringe Schadstoffemission vor, im Alltagsbetrieb auf der Straße wurde dagegen ein Vielfaches der schädlichen Stickoxide ausgestoßen. Neben VW sind auch die Konzerntöchter Audi, Škoda und Porsche betroffen.

Im ersten Strafprozess um manipulierte Abgaswerte war der ehemalige Audi-Chef Rupert Stadler im Juni 2023 zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und neun Monaten sowie einem Bußgeld in Höhe von 1,1 Millionen Euro verurteilt worden – wenn auch nicht als Urheber des Betrugs, sondern weil er nach Auffassung des Gerichts den Verkauf der manipulierten Fahrzeuge nicht schnell genug gestoppt hatte.

Am Landgericht Braunschweig stehen noch Strafverfahren gegen weitere 31 Angeklagte aus. Zu ihnen gehört auch Martin Winterkorn, der einst allmächtige Chef des VW-Konzerns. Er sollte eigentlich bei dem nun vorerst beendeten Verfahren ebenfalls auf der Anklagebank sitzen. Aus gesundheitlichen Gründen war sein Prozess jedoch abgetrennt worden. Ob und wann das Verfahren gegen ihn wieder aufgenommen wird, ist zurzeit unklar.

Mit Blick auf die Urteile gegen die Ex-Ingenieure und -Manager von VW wird die strafrechtliche Aufarbeitung des größten Industriekandals der Nachkriegsgeschichte von



Quelle: businessinsider.de

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in den USA wird das demokratische Mäntelchen um die Macht der Oligarchen immer dünner und fadenscheiniger. Sie regieren jetzt selbst – in Gestalt des Immobilienmoguls Trump und seines Kabinetts der Milliardäre. Ihre Politik entspricht ihren Interessen: Steuersenkungen für die Reichen, Abbau sozialer Leistungen, Einschränkung der Wissenschafts- und Meinungsfreiheit. Der reichste Mann der Welt, Elon Musk, Chef von Tesla, SpaceX und X, wurde von Trump damit beauftragt, staatliche und staatsnahe Institutionen zu „verschlimmern“ oder abzuwickeln. Musk hinterließ in kurzer Zeit eine Schneise der Verwüstung und zerstritt sich dann mit Trump. Zugleich begann der Trump-Clan, sein Vermögen durch die Herausgabe einer Kryptowährung („TrumpCoin“) und andere spekulative Geschäfte zu mehren. „Trump-Regierung laut Expertin die korrupteste Präsidentschaft der USA“, lautete eine Schlagzeile der Frankfurter Rundschau am 21. Mai 2025.

In Deutschland sind wir von solchen Zuständen zum Glück weit entfernt. Hier genügt es, dass ein früherer Lobbyist und BlackRock-Manager nun als Kanzler zureichend die Wünsche der Wirtschaft vertritt. In sein Kabinett hat er auch weitere einschlägig Erfahrene geholt. So war die Wirtschafts- und Energieministerin Katharina Reiche bis zu ihrem Amtsantritt Chefin der Eon-Tochter Westenergie, einem der größten Gasnetzbetreiber in Deutschland. Ihr Regierungsprogramm liest sich, schreibt die NGO LobbyControl, „wie ein Wunschzettel der Gaslobby: Sie setzt auf den massiven Ausbau von Gaskraftwerken, wettet gegen einen angeblichen ‚Wärmepumpen-Zwang‘ und verbreitet so irreführende Lobbybotschaften der Gasindustrie“.

Der neue Digitalminister Karsten Wildberger war vor seinem Amtsantritt Chef von Mediamarkt-Saturn, einem der Hauptsponsoren des diesjährigen zentralen Treffens des CDU-Wirtschaftsrats. Der vertritt die Interessen von Konzernen wie Deutsche Bank, Nestlé oder dem Verband der Automobilindustrie VDA und genießt idealerweise einen Dauergaststatus im CDU-Parteivorstand.

Das sind nur zwei Beispiele von vielen für die Verflechtung von Politik und Kapitalinteressen.

Mit den besten Grüßen

Redaktion BIG Business Crime

der deutschen Presse sehr kritisch kommentiert. Im Fokus stehen dabei zum einen der „Skandal im Skandal“, nämlich die lange Verhandlungsdauer, die das Vertrauen in den Rechtsstaat erschütterte und nicht zuletzt zu einem schwindenden Interesse der Medien beigetragen habe, zum anderen, dass die Konzernspitze bislang geschickt ihren Kopf aus der juristischen Schlinge ziehen konnte.

Die Süddeutsche Zeitung vom 27. Mai 2025 zur langen Verfahrensdauer:

„Zehn Jahre sind vergangen, seit aufgeflogen ist, dass Volkswagen seine Dieselmotoren manipuliert hat, um bei Abgastests bessere Werte vorzutäuschen. Das ist eine lange Zeit, dennoch darf man nicht vergessen, welche Dimensionen diese Affäre hat: Viele Millionen manipulierter Fahrzeuge waren jahrelang auf den Straßen unterwegs. Das ist keine Lappalie, und das war kein Versehen. Volkswagen, der vermeintliche Inbegriff deutscher Ingenieurskunst, verursachte einen Industriebetrug von historischer Dimension.“

Die FAZ (Online) vom 26. Mai 2025 zu den strukturellen Defiziten der deutschen Strafjustiz:

„Während amerikanische Behörden zügig ermittelten, hohe Geldstrafen verhängten und Beschuldigte ins Gefängnis brachten, gibt es hierzulande bis heute kein rechtskräftiges Urteil in einem Strafprozess. Zwei Jahre lang wurde im sogenannten Audi-Verfahren verhandelt, bevor sich der frühere Chef der Marke, Rupert Stadler, und weitere mitangeklagte Manager auf eine Absprache zur Verkürzung des Strafverfahrens in München einließen, die sie kurz darauf wieder platzen ließen. (...) In Braunschweig wurde sogar vier Jahre lang verhandelt. (...) Doch das Verfahren gegen den prominentesten Angeklagten, den früheren Konzernchef Martin Winterkorn, kommt wegen dessen angeschlagener Gesundheit nicht in Gang. Es ist fraglich, ob jemals ein Urteil gegen ihn fällt.“

Ein solches Vorgehen untergräbt das Vertrauen in den Rechtsstaat. Denn für die normalen Bürger ist nicht ersichtlich, warum sie wegen deutlich kleinerer Vergehen zügig abgestraft werden, während hochbezahlte Manager mit ihren Anwälten die Verfahren über Jahre in die Länge ziehen können.“

Die Zeit vom 27. Mai 2025 zur fehlenden medialen Aufmerksamkeit:

„Wirtschaftsstrafverfahren bis zum Ende durchzustehen, ist also eine Sache von Jahren, manchmal auch Jahrzehnten. Das erklärt auch, warum das mediale Interesse so gering ist: Nur zur Verfahrenseröffnung und zur Urteilsverkündung sind die Kamerateams im Gerichtssaal. Was dazwischen passiert, interessiert kaum.“

Das steht im krassen Widerspruch zu den ökonomischen Folgen von Wirtschaftskriminalität: Das Institut der Deutschen Wirtschaft beziffert den jährlichen Schaden auf weit mehr als zwei Milliarden Euro, was ein Drittel des Gesamtschadens aller Straftaten im Land ausmacht.“

Die Presse thematisiert daneben die auffallende Chuzpe der oberen und der mittleren Konzernebene, vor Gericht alle Verantwortung für den Betrug dreist und konsequent von sich zu weisen.

Die Süddeutsche Zeitung vom 27. Mai 2025 zur fehlenden Schuldeinsicht der Angeklagten:

„Am schlimmsten aber ist die Hybris, die der Nährboden für diese Manipulation war. Sich einen Betrug dieser Dimension zuzutrauen, zu denken, dass man damit schon durchkommen werde – das zeigt, wie kaputt die Unternehmenskultur bei Volkswagen gewesen sein muss. Wie wenig Bewusstsein für ihre Verantwortung bei den Spitzenkräften geherrscht hat. Die Angeklagten, die nun verurteilt wurden, gaben sich vor Gericht wenig einsichtig. Man muss hoffen, dass jene, die die nun die Geschicke von Volkswagen leiten, die Lehre aus diesem Skandal besser verstanden haben: Ein Konzern, so groß und mächtig er auch sein mag, ist keine moralfreie Zone.“

Die junge Welt (Online) vom 28. Mai 2025 über das unterschiedliche Strafmaß für die ehemaligen VW-Ingenieure und Spitzenmanager:

„Während die Manager mit Bewährungsstrafen davonkommen, wandern die Ingenieure hinter schwedische Gardinen. (...) In ihren Schlussplädoyers zeigten sich die Angeklagten schockiert über das von der Staatsanwaltschaft geforderte Strafmaß – dem die Richter dann jedoch weitgehend entsprachen. (...) Als damaliger Boss des Konzerns trägt Winterkorn offensichtlich die Hauptverantwortung für den 2015 von der US-Umweltbehörde Environmental Protection Agency aufgedeckten Skandal. (...) Nach Bekanntwerden der kriminellen Machenschaften im

September 2015 hatte Winterkorn noch Fehler eingeräumt und eine umfassende Aufklärung angekündigt. ‚Manipulieren und Volkswagen – das darf nie wieder vorkommen‘, sagte er damals. Einen Tag später trat er zurück und hat seither wenig zur Aufklärung beigetragen. Vielmehr zeigte sich das verantwortliche Topmanagement in den folgenden Jahren vor allem erfolgreich darin, die eigenen Köpfe geschickt aus der Schlinge zu ziehen und dafür frühere Untergebene als Bauernopfer über die Klinge springen zu lassen.“

Das Neue Deutschland (Online) vom 26. Mai 2025 verweist auf einen Aspekt, der in den Pressekommentaren ansonsten vollständig ausgeblendet wird – dass sich die (niedersächsische) Politik vor „ihren“ Mega-Konzern stellte, trotz oder gerade wegen dessen hochkrimineller Geschäftspraxis:

„Die niedersächsischen Strafverfolgungsbehörden taten sich zusammen mit der Landes- und der Bundespolitik schwer, die Machenschaften bei VW als illegal zu werten. Dass Niedersachsen am größten privaten Arbeitgeber im Land selbst beteiligt ist, war natürlich alles andere als hilfreich. Selbst im konservativen, konzernfreundlichen Bayern wurde beim Dieselskandal die schützende Hand über Audi schneller weggezogen.“

Ingar Solty beschrieb Anfang letzten Jahres in der Zeitschrift Konkret passend dazu das nüchterne Kalkül bei der Manipulation der Abgasmessung:

„Die Entscheidung folgte dem Profitmaximierungsprinzip: Die wenigstens dreißig leitenden Angestellten, die daran beteiligt waren, hatten die Möglichkeit der Enttarnung schlichtweg eingepreist. Sie waren der Auffassung, dass betrügerisch erwischte werden und die entsprechenden Strafen und Gerichtskosten bezahlen, die sich schließlich auf 30 Milliarden Euro läpperten, immer noch höhere Profite garantieren würde als die kostspielige Investitionen zur Einhaltung der Umweltauflagen des US-Staats, dessen Absatzmarkt für das Unternehmen so unverzichtbar ist wie der chinesische. Dass die Enttarnung von der Konzernleitung riskiert wurde, ließ sich gut am damaligen Aktienkurs ablesen, der in der Woche der Aufdeckung des Betrugs zunächst kräftig fiel, aber schon in den Wochen danach wieder kontinuierlich neue Höchststände erreichte.“ (Konkret Nr. 2/2024, Seite 24)

# Das feine Frankfurter House of Finance und das schmutzige Geld

von Norbert Neumann

*An arc' hant danzeet fall a ya da fall.* [1]

Die Geldwäsche ist eines der schädlichsten Delikte für eine Volkswirtschaft.“ So beginnt ein Kommentar in der FAZ vom 10. Mai 2025 anlässlich eines erneuten Erfolges der deutschen Ermittlungsbehörden gegen Geldwäsche. Dieses Mal handelte es sich um den Krypto-Swapping-Dienst „eXch“, mit dem Nutzer Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ether in andere umtauschen konnten. [2] Obwohl mit Schätzungen zum Ausmaß der Wäsche des aus unzähligen Straftaten stammenden schmutzigen Geldes vorsichtig umgegangen werden muss, sind die genannten Zahlen beeindruckend: 5 Prozent des globalen weltweiten Bruttoinlandsprodukts, etwa 3,6 Billionen USD, sollen jährlich einem ausgewiesenen US-Experten zufolge gewaschen und der legalen Ökonomie zugeführt werden. [3]

Eine Überwachungskamera in einer Bankfiliale in einem ruhigen Brüsseler Stadtviertel filmt im Januar 2020 um 5 Uhr morgens einen 33jährigen Brasilianer mit einem ganzen Packen von Bankkarten, mit denen er jeweils Hunderte von Euro abhebt, so lange bis der Geldautomat geleert ist. Wozu dient ihm (oder anderen) das ganze Bargeld? Der Mann wird schließlich festgenommen. Zuhause werden bei ihm 8.335 Euro in bar gefunden – eine ordentliche Summe für einen angeblichen Bauarbeiter, der vor seiner Verhaftung 2,3 Millionen EUR Bargeld an Dutzenden von Geldautomaten abgehoben hat. Dieser belgische Fall in Zusammenhang mit der illegalen Kokainökonomie hat dazu geführt, dass schließlich ein komplexes Geflecht aus Strohmännern, Briefkastenfirmen und Geldtransfers in Höhe von mehreren

Millionen Euro zwischen der sichtbaren Wirtschaft und der Untergrundwirtschaft aufgedeckt wurde. [4]

Von der Straße in die Handelssäle der Finanzinstitute: In dem 2015 publizierten Forschungshandbuch zur Geldwäsche schreibt der bei der (damals) irischen Zentralbank beschäftigte Analyst John Biggins im Rahmen einer Forschungsinitiative zur staatlichen und privaten Regulation der OTC-Derivatemärkte über die „schmutzige Komplexität“ im Derivatengeschäft. Der Bericht führte schließlich zu Empfehlungen für die Regulierung von OTC-Derivaten. [5] Dass die Derivatewelt trotz aller Regulierungen weiterhin nicht vor Geldwäsche gefeit ist, zeigt der Fall Leonteq, einer Schweizer Derivateboutique mit über 400 Angestellten und ein Vorzeige-Startup, dessen Aktienkurs in 2022 um 20 Prozent einbrach, nachdem die Financial Times am 10. Oktober 2022 einen Artikel [6] über den Verdacht auf Geldwäsche durch Derivate veröffentlicht hat. Dieser Artikel hat eine Untersuchung der Schweizer Aufsichtsbehörde FinMa sowie der französischen Finanzaufsichtsbehörde gegen die dortige Leonteq-Tochter nach sich gezogen. Es wurde ein schwerer Verstoß gegen Risikomanagementpflichten sowie Gewährspflichten festgestellt und ein Einzug von Gewinnen in Höhe von 9,3 Mio CHF angeordnet. Es wurden von Leonteq keine hinreichenden Kontrollen bei riskanten Transaktionen sowie Transaktionen in Zusammenhang mit Kunden in Ländern, die auf der Warnliste der Financial Action Task Force (FATF) auftauchen, getätigt. Der Skandal führte schließlich zum Rücktritt des Mitgründers und CEOs Lukas Rufin; zuvor waren der Compliance-Verantwortliche

sowie die Leiterin der Rechtsabteilung zurückgetreten. Ist die „schmutzige Komplexität“ nun verschwunden? Auf dem dreitägigen Frankfurter Derivateforum im Februar 2025 war Geldwäsche durch Derivatekontrakte jedenfalls kein explizites Thema, auch nicht in den Vertiefungsveranstaltungen. [7]

Diese beiden zuvor dargestellten Fälle zeigen, dass Finanzkriminalität ein Thema ist, dem sich auch die akademische Forschung widmen und die Expertise nicht allein den zuständigen Aufsichts- und Bekämpfungsbehörden überlassen sollte. Umso erstaunlicher ist es, dass das vielgerühmte Frankfurter House of Finance, das nobel auf dem Unicampus im Frankfurter Westend residiert, auf seiner Website [8] keinerlei Expertise für den Bereich Finanzkriminalität anbietet. Unter den von A wie Artificial Intelligence über C wie Collateralized Debt Obligations und P wie Private Equity bis W wie Welfare State aufgelisteten Schlagwörtern findet sich keines, das die eingangs geschilderten Problemkomplexe trifft, wie z.B. criminal finance, dark economy, dirty complexity, financial crime, financial conduct, financial market integrity, Hawala banking, illegal economies, illegal markets, illicit financial flows, fraud networks, money laundering, offshoring, shadow finance, shell corporations, threat finance, trade-based money laundering, transparency of financial flows, unregulated money.

Man fragt sich, wie das sein kann. Ist es schlichtweg unbewusste Ignoranz oder gar beabsichtigt, für diesen Bereich keine Expertise aufbauen zu wollen? Oder fehlendes Erkenntnisinteresse, schmutziges Geld zum Forschungsgegenstand zu machen? Sollen sich die Student:innen erst im späteren Berufsleben mit

der Materie vertraut machen, etwa wenn sie Geldwäscheschulungen absolvieren müssen? Im Kapitel „Die FIU im nationalen Umfeld“ des Jahresberichts 2023 der deutschen Financial Intelligence Unit (FIU) heißt es, dass „ebenfalls (...) relevante Informationen aus weiteren Quellen wie z.B. von Hochschulen (...) in die Bewertung miteinfließen.“ Das House of Finance dürfte sich nicht als Zulieferer profilieren. Fragt man ChatGPT, wer in Deutschland zur illegalen Ökonomie forscht, ist die Antwort überaus mager. [9] Neben dem Gründer von Business Crime Control, Hans See, kann wohl nur noch die inzwischen emeritierte Professorin Brigitte Unger, die zuletzt an der Universität Utrecht in den Niederlanden forschte, als relevanter Treffer in der Suche bezeichnet werden. Letztere hat vor 10 Jahren ein akademisches Standardwerk zur Geldwäsche herausgegeben [10], das aber dringend ein Update benötigt. Dieses Standardwerk, in dem eine ganze Reihe international anerkannter ExpertInnen zu Wort kommt, zeigt die Fülle von Fragestellungen zum Prob-

lemkomplex Finanzkriminalität. Zum Beispiel die interessante Frage, die Killian J. Mc Carthy von der Universität Groningen stellt: Warum tolerieren manche Staaten Geldwäsche? Über den Wettbewerb um illegale Gelder. Oder die kritische Frage von Peter Reuter von der University of Maryland, USA, zu Schätzungen über den Umfang der Geldwäsche: Sind solche Schätzungen überhaupt nützlich oder machbar? Keine der Themen, die in diesem Band angesprochen werden, haben Eingang in die (gegenwärtige) Forschung des House of Finance gefunden.

Wie kann darüber weggesehen werden, wie schmutziges Geld die Welt erobert? [11] Dabei sind doch Erkenntnisse erforderlich für eine erfolgreiche Bekämpfung der Ursachen. Und die Entwicklung der Geldwäsche schreitet stetig voran mit der Entwicklung neuer technischer Möglichkeiten, so etwa in der tokenisierten Ökonomie. Bei Tokenisierung werden Vermögenswerte und Geld als digitale Token auf einer Blockchain gespeichert. Die Token sind – vereinfacht gesagt – di-

gitale Besitzurkunden. Sie können viele Vermögenswerte wie Immobilien oder Kunst, Aktien oder Anleihen, Kunst und sogar Musik repräsentieren. Nach unzähligen Fällen von Betrug, Geldwäsche und Korruption mit Tokenisierungen hat die Financial Action Task Force (FATF) schließlich weitreichende Anforderungen für die Regulierung von Token als soft law aufgestellt. Seit dem 10. Januar 2020 wenden die EU-Mitgliedstaaten die 5. Geldwäsche-Richtlinie an. Auch Liechtenstein hat in diesem Zusammenhang Sorgfaltspflichten gesetzlich geregelt. Aber wo sind die wissenschaftlichen Untersuchungen über die Effektivität der Regulierungen und die neuen Techniken der Geldwäsche, über die Akteure sowie die Beträge der gewaschenen Gelder? [12] Sind dies keine Forschungsthemen für ein House of Finance? Wer schreibt ein Update des 1988 erschienen wegweisenden Artikels von Pino Arlacchi über die Struktur illegaler Märkte. [13]

Die aktuelle Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels Anne Apple-



baum hat in ihrem viel beachteten Buch „Die Achse der Autokraten“ über das erschreckende Krebsgeschwür der Kleptokratie geschrieben und ruft dazu auf, freiheitliche Gesellschaften zu verteidigen. Finanzkriminalität untergräbt solche Gesellschaften, indem die Integrität ihrer Finanzsysteme bedroht wird. Aber selbst dieser Punkt ist in der öffentlichen Diskussion umstritten. Es hat sich weltweit eine „Kultur der Geldwäsche“ etabliert. Für bestimmte Staaten und deren Finanzindustrie ist Geldwäsche zu einem lukrativen Geschäftsmodell geworden, welches durch die jeweilige Justiz und die Beratungsindustrie abgesichert wird.

[14] Auch in der zweiten Amtszeit des autokratischen amerikanischen Präsidenten Trump wird es zu einer weiteren Stärkung der illegalen Ökonomie kommen. Denn die Trump-Administration hat angekündigt, dass sie die Durchsetzung von zwei wichtigen Gesetzen in den Vereinigten Staaten weitgehend einstellen wird: den Corporate Transparency Act (CTA), der darauf abzielte, Geldwäsche durch Briefkastenfirmen einzudämmen, und den Foreign Corrupt Practices Act (FCPA), der Bestechung bei internationalen Geschäften verbietet. [15]

Müsste sich nicht auch angesichts der neuen geopolitischen und geoökonomischen Lage das Forschungsdispositiv des feinen House of Finance endlich dieser Situation anpassen?

### Anmerkungen:

- [1] Bretonisches Sprichwort, übersetzt etwa: Unrechtmäßig erlangtes Geld bringt niemals Gewinn.
- [2] Schlag gegen Geldwäsche, FAZ, 10. Mai 2025, Seite 25. Das Bundeskriminalamt (BKA) beschlagnahmte Kryptowährungen im Wert von 34 Mio EUR.
- [3] Siehe Kevin Sullivan, *Anti-Money Laundering in a Nutshell, Awareness and Compliance for Financial Personnel and Business Managers*, Apress, 2023, Der Autor ist u.a. Präsident der AML Training Academy and Advisory, die verschiedenen Regierungs- und Finanzinstituten globale Schulungs- und Beratungsdienste zur Bekämpfung der Geldwäsche (AML) anbietet, einschließlich unabhängiger Überprüfungen des US-Bank Secrecy Act (BSA).
- [4] Siehe Pieter Van Maele, *Les petites recettes des blanchisseurs*, in: *Courrier international. Atlas des drogues, Hors-série*, August-September 2024, Seite 64-65. Die belgische Financial Intelligence Processing Unit (CTIF-CFI), eine unabhängige Verwaltungsbehörde, ist in die Aufklärung solcher Fälle involviert. Sie verarbeitet als erster Ansprechpartner der Banken jährlich über

46.000 Verdachtsmeldungen, siehe auch <https://www.ctif-cfi.be/index.php/en/belgian-system/ctif-cfi>.

- [5] Siehe *Research Handbook on Money Laundering*, 2015, hrsg. von Brigitte Unger, Utrecht University School of Economics, Niederlande und ehemalige Direktorin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Instituts (WSI) in Düsseldorf, und Daan van der Linde, zur Zeit der Veröffentlichung Utrecht University School of Economics. Heute arbeitet er als Ökonom im niederländischen Ministerium für Wirtschaft und Klimapolitik, Niederlande. In dem wegbereitenden Handbuch findet sich der Artikel von John Biggins, *Dirty complexity: money laundering through derivatives*, Seite 321 ff. Bei Over the Counter (OTC)-Derivaten handelt es sich um Finanzinstrumente, die nicht standardisiert sind und nicht an einer Börse, sondern direkt zwischen den Marktteilnehmern gehandelt werden. Bei einer solchen bilateralen Derivatetransaktion kann es sich beispielsweise um einen Zinsswap handeln, bei dem die Parteien Zinszahlungen tauschen, die auf einem identischen Kapitalbetrag beruhen, aber nach unterschiedlichen Zinssätzen berechnet werden.
- [6] Dieser Artikel stammt von Dan McCrum, der durch seine Recherchen zum Fall Wirecard bekannt wurde. Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat in 2023 die Leonteq Securities (Europe) GmbH mit einem Bescheid angewiesen, auf der Grundlage von § 51 Abs. 2 Satz 1 GwG Mängel bei Regelungen zur Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung zu beheben, siehe: [https://www.bafin.de/SharedDocs/Veroeffentlichungen/EN/Massnahmen/60b\\_KWG\\_84\\_WpIG\\_und\\_57\\_GwG/meldung\\_2023\\_11\\_8\\_leonteq\\_securities\\_en.html?cms\\_expanded=true](https://www.bafin.de/SharedDocs/Veroeffentlichungen/EN/Massnahmen/60b_KWG_84_WpIG_und_57_GwG/meldung_2023_11_8_leonteq_securities_en.html?cms_expanded=true), Aufruf 5. Mai 2025. Siehe auch: <https://insideparadeplatz.ch/2022/10/10/frontal-angriff-der-financial-times-gegen-leonteq/>, Aufruf 5. Mai 2025
- [7] Siehe <https://agenda.derivateforum.eurex.com>, Aufruf 25. April 2025. In 2002 wurde das Buch des Wirtschaftsjournalisten Wolfgang Hafner: „Im Schatten der Derivate – Das schmutzige Geschäft mit der Geldwäsche“ veröffentlicht, in dem er pessimistisch konstatierte, dass „jeder Versuch, die Finanzströme transparenter zu machen, (...) abgeblockt (wird) oder angesichts der Komplexität der Derivate zum Scheitern verurteilt ist.“ In seinem 2012 veröffentlichten Buch: „Wirtschaftskriminalität mit Derivaten“ setzt Alexander Glebovsky die stark divergierenden Techniken der Geldwäscher mit den von den Aufsichtsbehörden getroffenen Gegenmaßnahmen sowie den gesetzlichen Vorschriften zur Geldwäschebekämpfung in Beziehung und analysiert diese in Bezug auf Stärken und Schwächen. Am 23. Januar 2024 erschien in der FAZ ein Artikel mit dem Titel „Geldwäsche mit dem Wetter“, der sich ebenfalls mit Derivaten auseinandersetzte.
- [8] Siehe <https://www.hof.uni-frankfurt.de/personen/expertinnen-und-experten/>, Aufruf 5. Mai 2025

- [9] Frage an ChatGPT: Wer forscht in Deutschland zur illegalen Ökonomie? Ergebnisse: 1. BCC, 2. Prof. Dr. Hans See an erster Stelle! Frage: Kannst du mir auch konkrete Forscher und ihre Arbeiten zu dieser Thematik nennen? Prof. Dr. Klaus Boers, Uni Münster, Wirtschaftskriminalität insbesondere im Kontext der Treuhandanstalt; Prof. Dr. Henning Schmidt-Semisch, Uni Bremen, Drogenpolitik, kritische Kriminologie; Prof. Dr. Brigitte Unger, Universität Utrecht, u.a. *The Economic and Legal effectiveness of Anti Money Laundering Policy*; Prof. Dr. Sachs Münnich, Europa-Uni Viadrina Frankfurt (Oder), Wirtschaftssoziologie; Dr. Dominik H. Enste und Jennifer Potthoff, Institut der deutschen Wirtschaft Köln, u.a. *Wirtschaftskriminalität*.
- [10] *Research Handbook on Money Laundering*, 2015. Edited by Brigitte Unger, Utrecht University School of Economics, the Netherlands and former Director, Institute of Economic and Social Research WSI in Dusseldorf, Germany and Daan van der Linde, PhD candidate, Utrecht University School of Economics, the Netherlands
- [11] So der Untertitel des 2020 erschienen Buches des Investigativjournalisten Tom Burgis: „Kleptopia“, das von der Washington Post als bemerkenswertes Buch des Jahres und von dem britischen Economist als Buch des Jahres ausgezeichnet wurde.
- [12] Siehe Cappel/Born: „Kryptowerte und Geldwäsche“, 7. November 2020; in: ZCG. Zeitschrift für Corporate governance, <https://zcgdigital.de/ce/kryptowerte-und-geldwaesche/detail.html>, Aufruf 7. Mai 2025. Für einen hervorragenden Überblick über die neue Finanzwelt siehe Volker Brühl: „Decentralised Finance – Wie die Tokenisierung die Finanzindustrie verändert“, in: *Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*, Heft 8 / 2021, Seite 629-637. Speziell zur Geldwäsche siehe etwa: „Crypto money laundering explained: tokens and stable coins“, <https://www.elliptic.co/blog/crypto-money-laundering-explained-tokens-and-stable-coins>: Fraudsters launch a fake initial, with the funds collected, Aufruf 6. Mai 2025
- [13] Siehe Pino Arlacchi: „Saggio sui mercati illegali“, in: *Rassegna Italiana di Sociologia* 1988; dt. Übersetzung: „Über illegale Märkte“ in: *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*, Frankfurt am Main 1989, Seite 225-251. Arlacchi hat sich beim Verfassen auf die 1985 erschienene Untersuchung von Peter Reuter: „The Organization of Illegal Markets: An Economic Analysis“ gestützt.
- [14] Siehe das Buch des in Deutschland und der Schweiz tätigen Rechtsanwalts Wilhelm Hansen: „Geldwäsche als Geschäftsmodell“, 2017.
- [15] Siehe Mike LaSusa: „How Trump’s Anti-Money Laundering Rollback Could Help LatAm Criminals“, 26. März 2025, <https://insightcrime.org/news/how-trumps-anti-money-laundering-rollback-could-help-latam-criminals/>, Aufruf 7. Mai 2025

# Von Erd- und Geldbeben

von Reiner Diederich

Frankfurt liest ein Buch – seit 2010 findet in Frankfurt am Main jährlich im April ein Lesefest mit einer Vielzahl von Veranstaltungen statt. Ausgewählt werden dafür Romane, die in der Stadt spielen und zeitgeschichtliche Relevanz besitzen. „Im 16. Jahr rückt das Lesefestival erstmals Frankfurts Rolle als Finanzplatz in den Vordergrund: Spiegel-Chefredakteur Dirk Kurbjuweits 2004 erschienener Roman ‚Nachbeben‘ liefert eine literarische Chronik der 1990er Jahre und der deutschen Währungsgeschichte. Setting ist neben Frankfurt vor allem der Kleine Feldberg, wo ein Seismograph die Wellen und Schwingungen der großen Welt genauso wie die Gefühlslagen und (zwischen) menschlichen Spannungen des Romanpersonals einfängt.“ So ein Text des Kulturfonds Frankfurt RheinMain zum diesjährigen Event.

In einer Rezension des Romans nach seinem Erscheinen hieß es in der „taz“, dem Autor sei es gelungen, „deutsche Währungs- und Wissenschaftsgeschichte ebenso kurzweilig abzuhandeln wie die darin eingebettet verlaufenden Regungen seiner fünf Hauptakteure“. Ähnlich positiv der Tenor anderer Rezensionen und in diesem Jahr die Berichte über die Lesungen an vielen Orten Frankfurts.

Warum er außer seiner Tätigkeit als Journalist noch Literatur verfasse, beantwortete Kurbjuweit in einem Interview wie folgt: „So wird die Fiktion zur Möglichkeit, die ganze Wahrheit zu sagen.“ An diesem nicht eben geringen Anspruch muss er sich messen lassen.

Nehmen wir als Beispiel diejenigen Passagen in seinem Roman, die sich auf die Währungsreform von 1948 beziehen. Man darf erwarten, dass Kurbjuweit – auch weil er Volkswirtschaft studiert hat, also Experte ist – hier nicht nur die sattem bekannte Legende wieder-

holt, dass „alle mit 40 Mark angefangen haben“, die sie sich in Form von in den USA frisch gedruckten Scheinen bei den Verteilstellen in den westlichen Besatzungszonen abholen durften. Mit dieser Legende beginnt die Mär vom Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit, bei dem angeblich alle in gleicher Weise profitierten. Wenn dann die einen bald mehr hatten und zu Reichtum kamen, und die anderen weniger, dann lag das an ihrer Leistung und ihrem unternehmerischen Geschick, denn es hatten ja angeblich alle mit der gleichen Summe Geld angefangen.

So stand es jahrzehntelang in den Schulbüchern und so steht es mehr oder weniger auch in Dirk Kurbjuweits Roman. Zwar beschreibt er, wie mit dem neuen Geld schlagartig wieder die Schaufenster voll waren, weil die Geschäftsinhaber illegaler Weise ihre Waren bis zum Tag X gehortet hatten. Er kennt und benennt also das Geheimnis des Sachwerts. Aber dass bei der Umstellung der Währung damals die Guthaben der kleinen Sparer im Verhältnis von 10 zu 1 abgewertet wurden, während die Besitzer von Sachwerten – Grund und Boden, Immobilien, Kapital und Aktien – völlig ungeschoren davonkamen, verschweigt er.

In einem 1981 erschienenen Sammelband zur Geschichte der IG Metall hieß es dazu: „Die Währungsreform ... war eine der radikalsten Enteignungen unseres Jahrhunderts, freilich zuungunsten des kleinen Mannes. Mit ihr begann die Vermögenskonzentration in den Händen weniger und die Vermögenslosigkeit breiter Schichten, die heute das Bild der Wirtschaft bestimmen“. Seither hat sich an der Ungleichheit der Vermögen nur geändert, dass sie noch krasser geworden ist.

Auch die Bundeszentrale für politische Bildung bemüht sich inzwischen um

eine wahrheitsgetreue Aufklärung über die Währungsreform. In ihrer Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ hieß es dazu am 29. Juni 2018: „Der Währungsschnitt fiel erheblich schärfer aus, als geplant war, und bedeutete eine große soziale Ungerechtigkeit, da er einseitig die Sparer traf und die Sachwertbesitzer schonte. Ein entsprechendes Lastenausgleichsgesetz kam erst 1952 zustande und zeigte die Schwierigkeit, hier eine angemessene Lösung zu finden.“

Als dies bei einer sich an die Lesung aus dem Roman anschließenden Diskussion vorgetragen wurde, meinte jemand aus dem Publikum, es handele sich doch um Belletristik, nicht um eine volkswirtschaftliche Abhandlung. Der Vorwurf, bei der Währungsreform höchstens die halbe Wahrheit erzählt zu haben, treffe also für Kurbjuweit nicht zu. Dem widersprach eine Teilnehmerin, die auch darauf hinwies, dass die im Roman ständig bemühte metaphorische Parallelisierung von seismischen Erschütterungen durch Erdbeben und gesellschaftlichen Erschütterungen durch Geldreformen unter einem gewissen Ideologieverdacht stehe: Sollen hier etwa ökonomische und soziale Ereignisse als quasi natürliche Phänomene assoziiert werden, die nun einmal passieren? So sagt Kurbjuweit es nicht, aber so könnte es verstanden werden.

Dass mit der einseitig von den Westalliierten verkündeten Währungsreform von 1948 die Teilung Deutschlands besiegelt war, findet er nicht einmal der Erwähnung wert. Bei der Darstellung der Währungsunion von 1990, die dann der erste Schritt zur „Wiedervereinigung“ war, spricht zur Eingemeindung der DDR in die Bundesrepublik, deutet er zwar an, welche verheerenden Konsequenzen ihre Umsetzung für die Konkurrenzfähigkeit der ostdeutschen Unternehmen hatte. Er verliert aber kein Wort über das unselige Wirken der Treuhandanstalt, die mit dem Ziel gegründet worden war, das „Volkseigentum“ der DDR zu Geld zu machen.

In einem Artikel auf der Seite des Mitteldeutschen Rundfunks unter dem Titel „Wie die Treuhand den Osten verkaufte“ heißt es dazu: „Unter teils dubiosen Umständen verscherbelt die Treuhand rund 50.000 Immobilien, knapp 10.000 Firmen und mehr als 25.000 Kleinbetriebe. Dass sie in zahllosen Fällen weder

# Ursachen des Krieges

die Bonität der Käufer prüfte noch die Einhaltung der Verträge überwachte, ist aktenkundig. Die DDR gilt in diesen Jahren als ein riesiger Schnäppchenmarkt und die Kritik an dem Gebaren der Treuhand wächst von Jahr zu Jahr... Die Geschichte der Treuhand ist aber vor allem eine Geschichte einer gigantischen Umverteilung: Das einstige Volkseigentum ist zu 85 Prozent an Westdeutsche, zu 10 Prozent an internationale Investoren und nur zu knapp 5 Prozent an Ostdeutsche übertragen worden.“ (7. April 2022)

Im Roman „Nachbeben“ ist davon nicht die Rede, stattdessen wird die Sehnsucht und „Gier“ der Ostdeutschen nach der kaufkräftigen D-Mark herausgestellt. Und bei den Passagen zur Einführung des Euro geht es dann folgerichtig auch um die „harte Mark“, des Deutschen angeblich liebstes Kind, das er nicht gerne gegen eine weiche internationale Währung tauschen möchte.

Die Hauptfigur des Romans, Lorenz, ist ein sozialer Aufsteiger, der bei der Bundesbank Karriere machen möchte. Auf einer internationalen Konferenz tritt er kühn gegen den Euro auf, wird von einem Vorgesetzten gemaßregelt und darüber belehrt, dass „die Franzosen“ nun einmal diesen Preis für die Zustimmung zur deutschen Einheit verlangt hätten. Man werde aber alles dafür tun, den Euro ebenso hart wie die Mark zu machen.

Auch hier kein weiteres Wort mehr darüber, wie die deutsche Wirtschaft dann von der neuen Währung profitierte, ihre Exporte in andere europäische Länder steigern konnte. Stattdessen wird ausgebreitet, wie Lorenz in der Bundesbank gemobbt wird, sich aus Geldnot korrumpieren lässt, woraufhin man ihn schließlich hinauswirft.

In Interviews wurde Dirk Kurbjuweit stets nach seiner persönlichen Meinung zum Euro gefragt. Da distanzierte er sich dann von den Auffassungen seiner Romanfigur. Aber im Roman selbst werden die nostalgischen und national aufgeladenen Mythen um das deutsche Geld nur immer wieder zitiert und allenfalls leicht ironisiert, nicht kritisch auseinander genommen. Zum Beispiel indem die monetären Fragen auch als soziale Fragen, als Frage nach der Verteilung immer wieder neu gestellt und dargestellt würden.

**A**chtzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs herrscht wieder Krieg in Europa. Dass er aufhören könnte ist noch nicht abzusehen, auch wenn es inzwischen wenigstens Verhandlungen gibt. Jederzeit besteht die Möglichkeit einer weiteren Eskalation. Auch die Atomkriegsdrohung, die in der Zeit des Systemkonflikts zwischen Ost und West allgegenwärtig und dann scheinbar verschwunden war, ist wieder da. Diesmal nicht eingeholt durch Verträge und Abmachungen. Die „Friedensdividende“ ist längst aufgebraucht. Es gilt, wieder „kriegstüchtig“ zu werden. Ein neues Wettrüsten hat begonnen, „whatever it takes“.

Was sind die Ursachen dafür, wer oder was ist daran schuld? Liegt es an der Menschennatur, dass Konflikte im Zweifelsfall nur kriegerisch gelöst werden können? War das schon immer so und wird immer so bleiben? Liegt es in der DNA des Führungspersonals oder dem Macht- und Landhunger von Autokraten? Gibt es einen Schurken, der für alles verantwortlich ist? Ist Krieg die „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ (Clausewitz)? Und was wäre das dann für eine Politik? Oder gibt es tieferliegende Gründe für den Krieg, die im System verankert sind, in den sozialen und ökonomischen Verhältnissen?

Gerd Bedszent vertritt in seinem vor kurzem erschienenen Buch „Krieg – eine Geschichte ohne Ende“ die These, dass Krieg gegenwärtig „bösester, weil letaler Ausdruck des kapitalistischen Konkurrenzkampfes“ ist. Marxistische Theorie und Wertkritik böten sich als Werkzeuge für die Analyse an. Bedszent untersucht in seinem Buch „den Krieg von dessen Anfängen bis zur Gegenwart. Denn wir haben es wohl mit einer neuen Etappe sozioökonomischer

Entwicklung der Menschheit zu tun: Die nationalstaatlichen Strukturen des Kapitalismus sind am Zerfallen – die kapitalistischen Wirtschaftsstrukturen haben sich verselbständigt.“ So würden Kriege „um die Ausschlichtung der Reste nationalstaatlicher Infrastrukturen – um die Konkursmasse“ geführt. „Es sind Raubkriege: Der unter Schüssen und Waffengeklirr geborene Kapitalismus, groß geworden durch Hochrüstung und die Kriege untereinander, einschließlich der Kolonialkriege, bleibt sich in seiner Endphase selbst treu.“ (Klappentext)

Das Buch endet mit der Aufforderung, die Antikriegsbewegung und das „allgemeine Bewusstsein für die gegenwärtige Weltkriegsgefahr und für deren Ursachen“ zu stärken.

**Gerd Bedszent:**

**Krieg – eine Geschichte ohne Ende**

trafo-Verlag, Berlin 2025  
ISBN: 978 3 86465 199 1  
157 Seiten, 12,80 Euro



# Erinnerungen an den NS-Terror

von Gerd Bedszent

Über die monströsen Verbrechen der Nazis – insbesondere in von ihnen betriebenen Konzentrationslagern – ist auch in deutscher Sprache schon viel publiziert worden. Bisher noch nicht übersetzt war eine schon 1947 in Frankreich erschienene Zusammenstellung von Erinnerungen französischer Häftlinge an ihre Zeit in deutschen Konzentrationslagern. Der Wallstein-Verlag hat sich kürzlich verdienstlicher Weise der Aufgabe unterzogen, diese Berichte und Erinnerungen auch der deutschsprachigen Leserschaft zugänglich zu machen.

Die Texte von „Témoignages strasbourgeois“ stammen von Studentinnen und Studenten, sowie Angehörigen des Lehrkörpers der Universität Strasbourg. Die Universität wurde als Folge

der Besetzung durch deutsche Truppen nach faschistischen Gesichtspunkten umstrukturiert. Etwa 120 Angehörige, Lehrende und Studierende landeten unter anderem im Zuge von Massenverhaftungen in deutschen Konzentrationslagern: Buchenwald, Dora-Mittelbau, Ravensbrück... Nur die Hälfte von ihnen kehrte zurück. Einige der deportierten und inhaftierten französischen Akademiker schilderten in – nicht selten schon während der Haft begonnenen – Texten zumeist Einzelheiten des Lagerlebens und der Hierarchien unter den Häftlingen, ungeschminkt, aus ihrer ganz persönlichen Sicht. Andere analysieren die Folgen der Haft aus medizinischer und psychologischer Sicht, wieder andere beschreiben die Zustände in Produktionsbetrieben, wo Kolonnen von Häftlingen und Zwangsarbeitern buchstäblich verheizt wurden, oder auch die Verhältnisse in Krankenrevieren, wo man nicht wenige Häftlinge kurzerhand umbrachte.

Besonders interessant ist die Schilderung eines französischen Studenten, wie im April 1945 durch Organisation von passivem Widerstand eine Räumung des Lagers Buchenwald verhindert werden konnte – was den verbliebenen Häftlingen mehrheitlich das Leben rettete. Oder die an anderer Stelle geschilderten Einzelheiten von Aktionen, wie in Dora inhaftierte und in Werkstätten eingesetzte Häftlinge den Einsatz von V2-Raketen sabotierten. In mehreren Texten wird auch geschildert, wie das deutsche Wach- und Verwaltungspersonal, aber auch Funktionshäftlinge der Lagerhierarchie versuchten, sich für die bereits absehbare Nachkriegszeit auf

geradezu unverfrorene Weise die eigenen Taschen zu füllen.

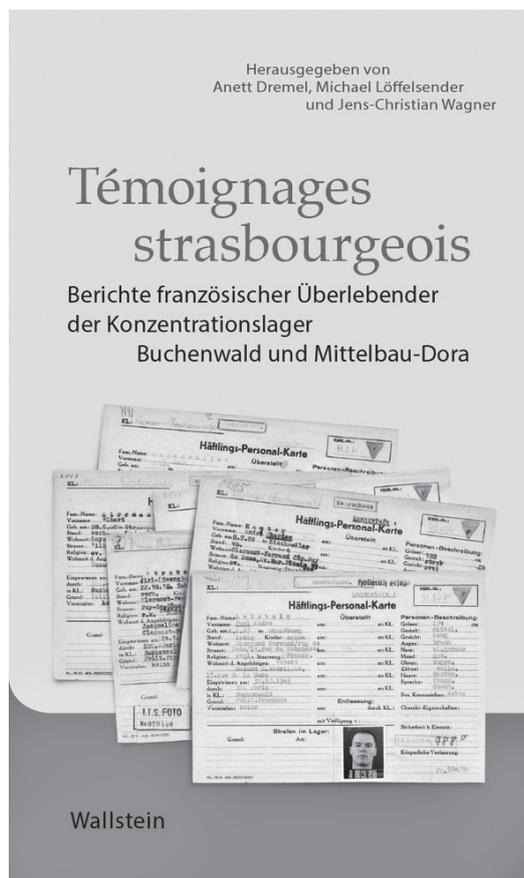
Wie es in einem einführenden Text heißt, waren im Oktober 1944 im KZ Buchenwald und seinen Außenlagern etwa 110.000 Häftlinge interniert – 14.000 von ihnen stammten aus Frankreich. Zudem starben mehrere hundert französische Häftlinge bereits auf Transporten und tauchten demzufolge auf keiner Liste auf. Insgesamt wurden fast 250.000 männliche und 28.000 weibliche Häftlinge aus über 50 Ländern ins KZ Buchenwald verschleppt. 56.000 von ihnen starben als Folge von Unterernährung, Arbeitshetze, fehlender medizinischer Betreuung oder durch Mord. Noch schlimmer waren die Verhältnisse allerdings im Konzentrationslager Dora-Mittelbau. Im Winter 1943/44 herrschen in der „Hölle Dora“ unbeschreibliche Verhältnisse. In keinem deutschen Lager (Vernichtungslager wie beispielsweise Auschwitz/Birkenau ausgenommen) gab es in dieser Zeit höhere Todesraten. Und am schlimmsten wurde es dann in der Endphase des Krieges, als die Todesmärsche von Häftlingen aus bereits geräumten Lagern in den noch intakten KZs ankamen.

Eine Zusammenstellung von Biographien der Autorinnen und Autoren schließt das Buch ab.

**Anett Dremel, Michael Löffelsender und Jens-Christian Wagner** (Hrsg.):

**Témoignages strasbourgeois**  
*Berichte französischer Überlebender der Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora*

Wallstein Verlag, Göttingen 2024  
ISBN: 978 3 83535 771 6  
389 Seiten, 22 Euro



## Impressum:

Herausgeber: Vorstand von  
Business Crime Control e.V.

Redaktion:

Gerd Bedszent, Reiner Diederich,  
Victoria Knopp, Joachim Maiworm

Redaktionskontakt:

[big-redaktion@businesscrime.de](mailto:big-redaktion@businesscrime.de)

BIG Business Crime online:  
[www.businesscrime.de](http://www.businesscrime.de)

Layout: Fabio Biasio